

PREDIGT 1. Korinther 3,9-17 (12. Trinitatis 30.09.2020) Pfarrerin Ina J. Petermann

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau.

Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.

Liebe Gemeinde, eine Fülle an Bildern prasseln in dem heutigen Predigtabschnitt auf uns ein, ein wahres Feuerwerk an Vergleichen für das Zusammenwirken von Gott und Mensch im Gemeindeaufbau:

Wir sind Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk, errichtet aus edelsten Materialien oder auch aus Heu und Stroh, wir sind der Tempel Gottes, die Wohnstatt des Heiligen Geistes...

Das eben gesungene Lied „Tut mir auf die schöne Pforte“ greift diese Bilder auf. Der Schweidnitzer Pfarrer und Kirchenlieddichter Benjamin Schmolck reimt z.B. in Strophe 2 ...*zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.*

Und in Strophe 4 heißt es: *Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt...*

Bleiben wir zunächst bei Strophe 4. Sie nimmt Bezug auf das von Paulus erstgenannte Bild vom Ackerfeld. Benjamin Schmolck verbindet es mit Jesu Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld: Ein Sämann streut Samen aus – ein Zeichen für das Wort Gottes. Ein Teil der Saat landet auf dem Weg, wo sich gleich die Krähen draufstützen, andere Samenkörner fallen auf felsigen Grund, wo sie keine Wurzeln schlagen können. Wieder andere werden von Dornen und Disteln erstickt. Wo die Saat aber von gutem Mutterboden aufgenommen wird, trägt sie reiche Frucht. Wenn Sie die Treppe neben der Kirche hinuntergehen, werfen Sie doch mal einen Blick nach links auf die Hauswand, wo heute der Eingang zur KiTa Anderland ist. Da entdecken Sie dieses Gleichnis als Sgraffito an der Gebäudewand: Unsere Gemeinde, unsere KiTa – sie sollen fruchtbarer Boden für die Botschaft Jesu sein. So haben sich das die Gründungsväter und -mütter der Oberhöchstädter Kirchengemeinde wohl erhofft. Reiche Ernte soll die Gemeindegemeinschaft und der Einsatz im Kindergarten erbringen. Ein starkes Hoffnungsbild. Hat die Hoffnung grüne Halme und kräftige Ähren gezeitigt in den 6 Jahrzehnten seit Gründung der Gemeinde?

In ihrer Blütezeit Mitte der 70er Jahre hatte die evangelische Oberhöchstädter Kirchengemeinde 3400 Mitglieder. Inzwischen sind es noch ungefähr halb so viele. Die Zeiten sind rauer geworden. Der Kirche bläst ein harter Wind entgegen. Das Wachsen einer Saat hängt mit vielen Faktoren zusammen. Nicht alles kann der Mensch beeinflussen. Woher der Wind weht, wie sich das Wetter wendet – das ist nicht immer berechenbar.

Heute erleben wir einen menschengemachten Klimawandel, der allerdings berechenbar ist: fruchtbares Ackerland trocknet in der Sommerglut aus, der Ernteertrag ist in diesem Jahr wieder um 10% gesunken.

Gibt es auch eine geistliche Dürrezeit? Kann auch der Ackerboden Gottes austrocknen und zur Sandwüste werden? Kann dem Glauben und der Kirche der Boden entzogen werden? Und lässt sich dem entgegensteuern?

Paulus konnte die Entwicklungen der modernen Zeit noch nicht erahnen. Er ergänzt das Bild vom Ackerfeld Gottes durch das Bild vom Bau Gottes. Gemeindeaufbau als Hausbau, das erfordert Teamarbeit, da sind kluges Planen, beherztes Handeln und handwerkliches Geschick gefragt. Wenn sich an einem neugebauten Haus Risse im Putz zeigen, der Abfluss nicht richtig funktioniert oder gar der Fenstereinbau vergessen wurde (wie weiland in Schilda), dann hat das nichts mit unberechenbaren Naturphänomenen zu tun, sondern eindeutig mit Pfusch und menschlichem Versagen. Wer selbst schon einmal gebaut hat, kann vielleicht ein Lied davon singen.

„Wir sind Mitarbeiter Gottes“, ruft Paulus in Erinnerung um Missverständnissen gleich vorzubeugen. **Wir** bearbeiten das Ackerfeld Gottes, **wir** errichten den Bau Gottes. Gott nimmt uns in die Pflicht. Gewiss, Wachstum und Gedeihen kommt her von Gott dem Herrn. Doch Pflügen und den Samen streuen muss der Mensch, wie es in einem bekannten Erntedanklied heißt. Und in Psalm 127 wird betont: Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen“. Und doch braucht der Herr unsere Hände, unser Hirn und unser Herz zum Bauen seines Hauses.

Paulus bezeichnet sich selber nicht ohne Stolz als „weisen Baumeister“. Mehrere Gemeinden hat er gegründet, ihren Aufbau begleitet, hier und da auch notwendige Sanierungsmaßnahmen eingeleitet. Gemeinde und Kirche bedürfen immer wieder einmal der Aufhübschung, Renovierung oder Grundsanierung im wörtlichen wie im übertragenen Sinne.

Davon kann unser Kirchenvorstand ein Lied singen. Er hat mit diesem allen gerade alle Hände voll zu tun. Der Gebäudezustand von Kirche und KiTa stellt vor Herausforderungen. Das Gemeindeleben braucht neue Impulse, um Leben in die Bude zu bringen. Unsere Sitzungen sind manchmal ganz schön schweißtreibend... Doch wenn sich etwas bewegen lässt, kann das wiederum ungemein beglückend sein.

Paulus erwähnt unterschiedlichste Baumaterialien, die zum Einsatz kommen können. Von edelsten und teuersten Stoffen wie Gold, Silber und Edelsteine über nachhaltiges Material wie Holz bis hin zu Heu und Stroh, das vor allem gut brennt. Der Apostel resümiert: *So wird das Werk eines jeden offenbar werden*, und fährt fort: *Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren*. Das klingt einschüchternd. Aber lassen wir uns nicht bange machen: Die Drohung mit dem Teufel und Höllenfeuer gehört nicht mehr ins Repertoire eines mündigen Glaubens. In Teufels Küche geraten wir heutzutage aus ganz anderen Gründen. Und die Hölle wird uns Pfarrern allenfalls von Gottes Bodenpersonal heiß gemacht, das mit immer neuen Materialheften und Konzepten zur Gemeindeentwicklung hektische Aktivität anzuheizen versucht. Da klingen die Worte des Paulus allerdings ganz entspannt: *Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren*.

Bürsten wir diesen Vers einmal gegen den Strich: *„Mit Feuer wird er sich offenbaren...“* Ich möchte es in die Fragen fassen: Wofür brennen wir? Wofür sind wir Feuer und Flamme? Was begeistert uns als Christengemeinde?

Vor 25 Jahren lautete ein Slogan unserer Landeskirche „Evangelisch aus gutem Grund“. In diesem Jubiläumsjahr wurde eine kleine Korrektur vorgenommen: „Evangelisch **auf** gutem Grund“, heißt es jetzt. 11 Leitsätze für die Weiterentwicklung unserer Kirche tragen diese Überschrift. Evangelisch nicht aus gutem Grund, sondern auf gutem Grund - ein kleiner, aber wesentlicher Unterschied!

Der zentrale Satz in unserem Predigttext lautet: *„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“* Wir sind Kirche Jesu Christi! Die anderen Konfessionen übrigens auch, nicht nur die Evangelischen! Wir sind Christen, nach Jesus Christus benannt, auf seinen Namen getauft. Ja, Paulus wagt die Behauptung: *„Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“* (Gal. 2,20) Und in dem Briefabschnitt, der uns heute Morgen beschäftigt, variiert Paulus den Gedanken und schließt mit den Worten: *„Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? ... der Tempel Gottes ist heilig – der seid ihr.“*

Lassen wir diesen Gedanken auf uns wirken, liebe Gemeinde!

Christus lebt in mir. Spüre ich seine Lebendigkeit, spüre ich seine Liebe?

Mein Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes. Spüre ich sein Feuer in mir, spüren auch meine Mitmenschen die Wärme?

Wir sind der Bau Gottes. Hat der Bau Fenster um das Licht Gottes, das Licht Christi auszustrahlen in die Welt?

„Ich lebe und ihr sollt auch leben“, spricht Christus.

Das Fundament auf dem alle christlichen Glaubensgebäude aufgebaut sind. Der gute Mutterboden für ein fruchtbares Ackerfeld Gottes. Amen!